

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 25.

Freitag, den 28. März

1879.

Bekanntmachung,

Anzeigerstattung über Verunglückung von Arbeitern zc. in Fabriken betr.

Nach § 1 der Verordnung des Königl. Ministerium des Innern, die Fabriken-Inspection betreffend, vom 1. August 1878 (S. 194 des Gesetz- und Verordnungsblattes) sind die Fabrikbesitzer und Fabrikleiter verpflichtet, in allen den Fällen, in welchen in Folge des Gewerbebetriebes eine Person das Leben verloren oder eine solche Beschädigung erlitten hat, daß sie länger als 72 Stunden in ihrer Arbeit behindert ist, der Polizeibehörde und dem Fabrikeninspector Anzeige, und zwar im ersteren Falle sofort, im letzteren spätestens 4 Tage nach Eintritt des Unfalls, zu erstatten.

Die Königl. Amtshauptmannschaft sieht sich veranlaßt, auf diese Bestimmung hierdurch noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam zu machen, daß die Unterlassung der nurgedachten Anzeige mit Geldstrafe bis zu 150 Mark eventuell Haftstrafe bis zu 4 Wochen geahndet wird.

Da ferner wahrzunehmen gewesen ist, daß bei der Bedienung von Dampfmaschinen zc. die Maschinenisten, Heizer, Arbeiter und Arbeiterinnen dadurch verunglücken, daß sie an den lose den Körper umgebenden Kleidern erfaßt und so in die Maschinen gezogen werden, so wird noch darauf hingewiesen, wie sehr es im eigenen Interesse des Maschinen- und Arbeitspersonals liegt, sich im Dienste nur ganz eng am Körper anliegender Kleidung zu bedienen und namentlich das Tragen von losen Jacken und Schürzen, sowie von Holzspantoffeln, welche letztere die Sicherheit des Gehens beeinträchtigen, zu vermeiden. Den Inhabern von Maschinen und Dampfesseln aber wird dringend empfohlen, in dieser Beziehung über das betreffende Personal strenge Aufsicht zu führen.

Weissen, am 20. März 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Hoffe.

Das 3. und 4. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1879 enthält:

- Nr. 14. Gesetz, die Form der Eidesleistung betreffend; vom 20. Februar 1879.
- Nr. 15. Verordnung, die Verpflichtung der Staatsdiener und anderer, in öffentlicher Funktion stehender Personen betreffend; vom 20. Februar 1879.
- Nr. 16. Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erweiterung des Bahnhofes Potschappel betr.; vom 1. März 1879.
- Nr. 17. Gesetz, Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und über die Zuständigkeit der Gerichte in Sachen der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit enthaltend; vom 1. März 1879.
- Nr. 18. Gesetz, die Entscheidung über Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden betreffend; vom 3. März 1879.
- Nr. 19. Gesetz, einige mit der Civilproceßordnung vom 30. Januar 1877 zusammenhängende Bestimmungen enthaltend; vom 4. März 1879.
- Nr. 20. Gesetz, eine Abänderung des Gesetzes über Ablösungen und Gemeinheitstheilungen vom 17. März 1832 betr.; vom 5. März 1879.
- Nr. 21. Gesetz, die Kraftloserklärung inländischer, auf den Inhaber lautender Wertpapiere und einige damit im Zusammenhange stehende Bestimmungen betreffend; vom 6. März 1879.
- Nr. 22. Gesetz, die Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen betreffend; vom 7. März 1879.
- Nr. 23. Gesetz, das Verfahren in Verwaltungsstrafsachen betreffend; vom 8. März 1879.
- Nr. 24. Gesetz, das Verfahren in Forst- und Feldrügelsachen betreffend; vom 10. März 1879.
- Nr. 25. Gesetz, das Vorzugsrecht der Ehefrau im Concurse zum Vermögen des Ehemannes betreffend; vom 11. März 1879.
- Nr. 26. Gesetz, die Behandlung der beim Inkrafttreten der Civil- und der Strafproceßordnung anhängigen streitigen Rechtsachen betr.; vom 12. März 1879.
- Nr. 27. Verordnung, die Beauftragung der Gerichtsvollzieher mit der Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen betreffend; vom 13. März 1879.

Gedachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht aus.
Wilsdruff, am 25. März 1879.

Der Stadtgemeinderath.

J. B.
Hunke.

Holz-Auction

auf Naundorfer Forstrevier.

Gasthofs zu Naundorf

Im

sollen folgende, in den Schlägen Abtheil. 9, 23 und 29 aufbereitete Hölzer, als

Donnerstag, den 3. April 1879, von Vormittags 9 Uhr an,

- 291 Stück buchene Stämme von 15—56 Cmr. Mittenstärke,
- 1310 " weiche " von 11—61 Cmr. Mittenstärke,
- 323 " buchene Klöcher von 15—76 Cmr. Ober- resp. Mittenstärke und 2—8 Meter Länge,
- 51 " weiche " von 16—39 Cmr. Oberstärke,
- 35 " weiche Rohrklöcher von 10—17 Cmr. Oberstärke,
- 65 " weiche Stangen von 9—14 Cmr. Unterstärke,
- 4 Cmr. buchene Nuhscheite,
- 1 " fichtene dergl. und

Freitag, den 4. April 1879, von Vormittags 9 Uhr an,

- | | |
|--------------------------------|--|
| 371 Cmr. buchene Brennscheite, | 247 Cmr. buchene Aeste, |
| 94 " weiche dergl., | 1095 " ungeschneid. weiches Reisig und |
| 24 " buchene Brennknüppel, | 182 " weiche Brennstöcke |
| 26 " weiche dergl., | |

einzelnen und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Abtheilungen zu begeben.

Königl. Forstrentant Tharandt und Königl. Revierverwaltung Naundorf,

am 10. März 1879.

R. von Schröter.

Gottschald.

Robert Bernhardt

22—23 Freiburger-Platz 22—23.

Zur Saison 1879

sind meine Abtheilungen für

Modestoffe zu Damen-Kleidern

mit all den Neuheiten reichlich ausgestattet, welche die Produktion des In- und Auslandes erzeugt hat. **W**üßerwählte Vielfältigkeit und äußerste Preiswürdigkeit werden das ihre thun, um die Käufer in jeder Weise zu befriedigen.

Gemusterte Stoffe

(in großen Sortimenten.):

der ganze Meter zu 46 = alte Elle 26 Pfg.,
der ganze Meter zu 60 = alte Elle 35 Pfg.,
der ganze Meter zu 65 = alte Elle 38 Pfg.,
der ganze Meter zu 70 = alte Elle 40 Pfg.,
der ganze Meter zu 80 = alte Elle 45 Pfg.,
der ganze Meter zu 90 = alte Elle 50 Pfg.

Glatte Stoffe

(in allen Farben):

Glacé-Lustre Meter 80 = Elle 48 Pfg.,
Reinwoll. Beige (in 10 Qual.) Mtr. v. 85 = Elle 48 Pfg. an,
Englischer Rips Meter 90 = Elle 50 Pfg.,
Reinwollener Popelin Meter 105 = Elle 60 Pfg.,
Reinwollener Diagonal Meter 125 = Elle 70 Pfg.,
Reinwoll. Cachemir (3/4 breit) Mtr. 3,20 = Elle 1,80 Pfg.

Besatz - Stoffe.

gestreifter Besatz:

ohne Seide Meter 125 = Elle 70 Pfg.,
mit Seide Meter 150 = Elle 85 Pfg.,
mit Seide Meter 190 = Elle 110 Pfg.,
gestreifter Atlas Meter 5,00 = Elle 2,80 Pfg.

glatter Besatz:

Taffet Royal Meter 90 = Elle 50 Pfg.,
Mohair Glacé Meter 105 = Elle 60 Pfg.,
Taffeta-Lüster Meter 130 = Elle 75 Pfg.,
Glatte Seidenstoffe Meter 300 = Elle 170 Pfg.

In Kleider-Cretonnes (Gattune)

mache ich hauptsächlich auf 3 Serien aufmerksam, welche sämmtlich waschecht, in bisher unerreichten Mustern vertreten und außerordentlich preiswerth sind.

Serie A. der ganze Meter 32 Pfg. = Elle 18 Pfg.

Serie B. der ganze Meter 44 Pfg. = Elle 25 Pfg.

Serie C. der ganze Meter 60 Pfg. = Elle 35 Pfg.

Feinste Cretonnes der Meter 80 und 90 Pfg.

Cretonne Crêpe (größte Neuheit) Meter 130 Pfg. = Elle 75 Pfg.

Cattun-Rester zu Jacken 50 Pfg. das Stück.

Für Sommerkleider:

Barege und Leno das Meter von 70 = Elle 40 Pfg. an

Schotten- u. Plaidstoffe das M. v. 50 Pfg. = Elle 28 Pfg. an

in durchaus neuen großen Sortimenten.

Schwarze Lüstre,

dichte, glanzreiche, breite Waare zu Kleidern, Meter schon von 62 Pfg. = Elle 35 Pfg. an.

Schwarze Barege,

gut in Farbe und im Tragen, glanzreich und solid, Meter schon von 70 Pfg. = Elle 50 Pfg. an.

Schwarze Cachemir, indisch & deutsch, neue Webaretn.

Stapel - Waaren:

Blaudruck, Meter 40 Pfg. = Elle 23 Pfg.,
Blaudruck Rips, Meter 56 Pfg. = Elle 32 Pfg.,
Weisser Nessel, Meter 32 Pfg. = Elle 18 Pfg.,
Graue Handtücher, Meter 18 Pfg. = Elle 10 Pfg.,
Weisse Handtücher, Meter 35 Pfg. = Elle 20 Pfg.,
Weisser Shirting, Meter 26 Pfg. = Elle 15 Pfg.,
Weisse Stangenleinen, Meter 35 Pfg. = Elle 20 Pfg.

Englisch Leinen, Meter 50 Pfg. = Elle 28 Pfg.,
Halbleinen, Meter 38 Pfg. = Elle 22 Pfg.,
3/4 Hausmacher-Leinen, Meter 70 Pfg. = Elle 40 Pfg.,
Halbwollene Rockzeuge, Meter 70 = Elle 40 Pfg.,
3/4 wollene Rockflanelle, Meter 140 = Elle 80 Pfg.,
Weisser Chiffon, Meter 30 = Elle 17 Pfg.,
Weisser Piqué, Meter 44 = Elle 25 Pfg.

Bettzeuge:

3/4 roth-weiss carrirte Züchen, Mt. 35 = Elle 20 Pfg.,
3/4 roth-weiss carrirte Züchen, Mt. 44 = Elle 25 Pfg.,
3/4 roth-weiss carrirte Züchen, Mt. 53 = Elle 30 Pfg.,
3/4 roth-weiss carrirte Züchen, Mt. 62 = Elle 35 Pfg.,
3/4 breites rosa Inlet, Meter 140 = Elle 80 Pfg.

3/4 roth gestreift Inlet, Meter 44 = Elle 25 Pfg.,
3/4 roth gestreift Inlet, Meter 53 = Elle 30 Pfg.,
3/4 rosa Inlet, Meter 70 = Elle 40 Pfg.,
3/4 rosa Inlet, Meter 80 = Elle 45 Pfg.

Tischwäsche:

Halbleinene Damast-Servietten, Duzend 4 Mark,
Stück 35 Pfg.,
Reinleinene Damast-Servietten, Duzd. 7 M. 50 Pfg.,
Stück 65 Pfg.

3/4 halbleinene Tischtücher, Stück 1 M. 5 Pfg.,
3/4 leinene Tischtücher, Stück 1 M. 50 Pfg.,
3/10/4 leinene Tischtücher, Stück 2 M. — Pfg.,
10/10/4 leinene Tischtücher, Stück 2 M. 50 Pfg.,
10/20/4 Tischtuch mit 12 Servietten = 21 M. — Pfg.

Umschlage-Tücher,
Reise-Plaids,

schwarze Cachemir-Tücher,
schwarze Cachemir-Fichus.

Mohair-Tücher, Handarbeit, elegante Neuheiten

in schwarz weiss und bunt, für Kopf und Taille, von 1 Mark 25 Pfg. an.

Tailen-Tücher von Moos-Wolle, zu Mark 2,00 das Stück.

Englische Leinen-Schürzen.
Cattun-Schürzen.

Moiree-Schürzen.

Blane Schürzen.

Lüstre-Schürzen.

Wollene Küchen-Schürzen.

Bett - Decken

in weiß von 2 M. an bis zu 6 M. in Rips, oder mit griechischer Kante, (ganz neu), in roth von 2 M. 75 Pfg. an.
3/4 weiss leinene Taschentücher, das Duzend 3 Mark.

Das Etablissement Robert Bernhardt verkauft nur zu festen Preisen; es ist dies die einzig mögliche Form, um das Publikum allein reell und gut bedienen zu können.
Proben nach auswärts franko. Versandt nach auswärts prompt. Für Wiederverkäufer werden Engros-Preise berechnet.

Robert Bernhardt, Dresden,

Parterre, 22—23 Freiburger-Platz 22—23, Erste Etage.
Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur.
(Gegründet 1865.)

Die diesjährigen öffentlichen

Schulprüfungen

werden nächste Woche im Schulsaal in folgender Ordnung abgehalten:

Fortbildungsschule.

Sonntag, den 30. März, Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr die II. Abtheilung,
Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr die I. Abtheilung.

I. Bürgerschule.

Montag, den 31. März, Vorm. 8—9 Uhr die 6. Classe,
9 $\frac{1}{4}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr die 5. Classe,
Nachm. 2—4 Uhr die 4. Classe.

Dienstag, den 1. April, Vorm. 8—10 Uhr die 3. Classe,
Nachm. 2—4 Uhr die 2. Classe.

Mittwoch, den 2. April, Vorm. 8—10 Uhr die 1b Classe,
Nachm. 2—4 Uhr die 1a Classe.

II. Bürgerschule.

Donnerstag, den 3. April, Vorm. 8—9 Uhr die 3. Classe,
9 $\frac{1}{4}$ —10 $\frac{1}{2}$ Uhr die 2. Classe,
Nachm. 2—4 Uhr die 1a Classe.

Freitag, den 4. April, Vorm. 8—10 Uhr die 1b Classe.

Zu diesen Prüfungen, sowie zu der

Freitag, den 4. April,

Nachmittags 2 Uhr im Schulsaal erfolgenden feierlichen **Entlassung** der abgehenden Schüler und Schülerinnen werden die hiesigen Behörden, die Eltern und Erzieher der Kinder, die Lehrer und Dienstherren, sowie alle Freunde des Schulwesens hiermit freundlichst eingeladen.
Wilsdruff, den 27. März 1879.

H. Beck, Director.



Bur bevorstehenden Sommer-Saison empfehle

ich mein reichhaltiges Lager von

Filz- und Cylinderhüten,



sowie die beliebten **Lodenhüte** zu ganz soliden Preisen. Um gütige Beachtung bittet
Wilsdruff, Schulgasse Nr. 188.

Frau verw. Rühlemann.

Das Putz- und Strohhut-Geschäft von Ida Peschel

in Wilsdruff, Zellaerstraße, vis-à-vis dem Gasthof zum weißen Adler,

empfehle auch dieses Jahr ihr reichhaltiges Lager aller Sorten **Strohhüte** der neuesten **Fagon**; getragene Hüte werden gewaschen und modernisirt; zum Ausputz sind die **feinsten Bänder, Blumen und Federn** zu den billigsten Preisen zu haben.
Um gütige Berücksichtigung bittet

die Obige.

Für Confirmanden

empfehle ich eine reiche Auswahl **fertiger Anzüge** zu äußerst billigen Preisen.
Wilsdruff, Dresdner Straße.

Moritz Welde.

Neue moderne Stoffe für Herrengarderobe

sind angekommen und empfehle ich bei Bedarf einer gütigen Beachtung.
Wilsdruff.

Moritz Welde.

Frühjahrs-Neuheiten

für

Herren und Damen.

Große Auswahl in

Herren Ueberrock- & Anzugstoffen,
Regenmänteln, Jaquetts, Fichi & Tüchern
zu nur billigsten Preisen empfiehlt
die Tuchhandlung von **Carl Müller.**

Feinste **Roth- und Grünklee**saat,
Franz. Luzerne,
Saaterbsen,
Saatwicken,
Saatgerste,
Haidekorn

empfehle in nur reiner, keimfähiger Waare

Gustav Adam in Wilsdruff.

Achtung!

Zickgenfelle sowie **Rinds-, Kalbs- und Schaffelle** u. werden zum höchsten Preise gekauft in der Rohlederhandlung von

Oskar Siegert in Weistroy,
sowie bei Herrn Oskar Plattner in Wilsdruff, Dresdnerstraße 69.

Eine **Oberstube** nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei
Oskar Plattner, Dresdnerstraße Nr. 69.

Ein noch im guten Zustande befindlicher **zwei-spänniger Wirthschaftswagen** ist preiswürdig zu verkaufen bei
H. Lucius.

Mein Lager von

Klee- und Grassämereien

aller Art, in neuer sorgfältig gereinigter Qualität, empfehle geneigter Beachtung.

Bruno Gerlach, Wilsdruff.

Bau- und Düngerkalk

aus dem (früher zum Rittergut) jetzt mir gehörigen **Kalkwerke** zu **Braunsdorf** empfiehlt täglich **frisch** und **gut gebrannt** zur geneigten Beachtung.
F. L. Krumbiegel.

Liedertafel.

Freitag, den 28. März,

Generalversammlung.

Bericht über die Jahresrechnung.
Neuwahl des Directoriums.

Der Vorstand.

Versammlung

des landw. Vereins zu **Möhrsdorf,**

Mittwoch, den 2. April, Nachmittags 4 Uhr.

Besprechung über gemeinschaftlichen Bezug von Düngemitteln u.
Um recht zahlreiche Theilnahme bittet
der Vorstand.

Restauration „gute Quelle“.

Heute Freitag Schlachtfest,
wozu freundlichst einladet
Woldemar Hamann.

Schafkopfsklub in der Restauration

„zur Eintracht“.
Heute Freitag **Spielabend.**

Heute Freitag **Schlachtfest**, $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Wellfleisch, Fleisch und
Wurst a Pfd. 55 Pf. **Trichinenfrei.**
Moritz Patzig.

Redaction Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zu Nr. 25 des Wochenblattes für Wilsdruff, Charandt etc.

Abonnements-Einladung.

Zu dem mit 1. April beginnenden zweiten Quartal unseres Blattes laden wir ergebenst ein und bitten neue Abonnements recht bald bewirken zu wollen.

Es wird auch ferner unser Bestreben sein, in gedrängter Kürze das Wissenswertheste der Politik zu bringen; ebenso werden wir dem unterhaltenden Theile unsere besondere Aufmerksamkeit widmen.

Bestellungen übernehmen sämtliche Kaiserliche Postanstalten und deren Briefboten.

Die Redaction und Expedition
des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Stadtgemeinderathssitzung am 17. März 1879.

1. Legte man die unter den Herren Stadtgemeinderathsmitgliedern circulirten Rechnungen des Herrn Rührmeister Gräpischel jun. hier fernerweit vor und beschloß hierauf, dieselben nunmehr an denselben zur Auszahlung zu bringen, ihm aber gleichzeitig zu bedenken, daß er von nun an allvierteljährlich seine Rechnungen einzureichen habe.

Ferner soll Herr Gräpischel eröffnet werden, daß er für künftige Fälle einen von den Herren Stadtgemeinderathsmitgliedern Reichle, Lohner, Louis Breischneider und Dinndorf davon Meldung zu machen hat, wenn von ihm irgend eine Reparatur an den städtischen Brunnen vorgenommen werden soll.

2. Wurde ein Gesuch des Herrn Schnittwaarenhändler Carl Wehner hier vorgelegt, nach welchem derselbe bittet, daß die von ihm zu zahlenden Verpflegbeiträge für seinen geisteskranken Sohn, den Färber Hermann Wehner, aus der Stadtkasse verlegt und von ihm derselben wieder restituirt werden, damit ihm die den Gemeinden gesetzlich zugesprochene Vergünstigung des Verpflegbeitrags zur Hälfte auch gewährt werde.

Man beschloß, das Gesuch Herrn Wehner's bei der Berichterstattung an die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen zu befürworten.

3. Weiter wird auf eine gegen den Laternenwärter Wähl hier vorliegende Anzeige, wegen mangelhafter Beleuchtung der Straßen hiesiger Stadt beschloßen, demselben nochmals einen strengen Verweis zu geben und ihn zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß man, falls solche Uebelstände wieder vorkommen sollten, den Contract, der mit ihm geschlossen, sofort lösen werde.

4. Sollen künftig sämtliche der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Laasfleck verpachtet werden.

5. Nimmt man Kenntniß davon, daß auf ein vom Stadtgemeinderath bei der Königl. Brandversicherungs-Commission eingereichtes Gesuch um Erhöhung des Beitrags zur hiesigen Feuerlöschgeräthecasse auf zwei vom Hundert der eingezahlten Brandversicherungsbeiträge Antwort eingegangen ist, welche dahin lautet, daß der hiesigen Stadtgemeinde mit Rücksicht auf die im hiesigen Orte bezüglich des Feuerlöschwesens bestehenden, den Voraussetzungen in § 137 sub b. des Gesetzes vom 25. August 1876 entsprechenden Einrichtungen vom 1. Januar dieses Jahres an 2 Procent und zwar unter der Bedingung gewährt werden sollen, daß von den betreffenden Privatfeuerversicherungsanstalten vom gleichen Zeitpunkte an ebenfalls 2 Procent zur hiesigen Feuerlöschgeräthecasse zu bezahlen sind.

Wilsdruff, am 25. März 1879.

Der Stadtgemeinderath.

J. B.
Funke.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der „N.-A.“ publicirt folgenden Erlaß des Kaisers vom 23. März an den Reichskanzler: Wenige Monate sind verflossen, seit Ich für Beweise treuer Theilnahme aus mehr als einer Veranlassung öffentlich zu danken hatte, und schon wieder sehe Ich Mich in der Lage, in gleicher Weise Meiner Erkenntlichkeit Ausdruck zu geben. Der Tag, an welchem Mir des Höchsten Gnade ein neues Lebensjahr anzutreten vergönnte, ist diesmal der Anlaß geworden, Mich von nah und fern mit freundlichen Guldigungen zu überraschen, und so umfassend und mannichfaltig ist wiederum die Fülle derselben, daß Ich im Augenblick noch nicht jedes Einzelne gebührend zu würdigen vermag. Es bedarf Mich vorerst einer gründlichen Sichtung des überreichen Zusammenflusses von Telegrammen, Adressen, brieflichen Zurufen, Dichtungen, Kunstsachen, Blumenpenden und sonstigen Angebinden, um den ganzen Umfang dieser Glückwünschbewegung zu schätzen. Gleichwohl ermesse Ich freudig, in wie vielen Herzen Mir zum 22. März ein sympathisches Gedanken gewidmet worden ist. Aus frohgestimmtem Gemüth drängt es Mich daher, Ihnen Allen, den Spendern glückwünschender Aufmerksamkeit, alsbald zu bekunden, wie gern Ich Ihren Eifer anerkenne, Mir den Uebergang in das neubegonnene Lebensjahr genussreich zu gestalten. Zu dem Behuf will Ich in Anbetracht der Unmöglichkeit, jedes Einzelnen Geburtstagsgruß besonders zu erwidern, Meinen Dank an Ihre Gesamtheit richten, und beauftrage Sie demnach, vorstehenden Erlaß sogleich zu veröffentlichen.

Im Reichstag stand am 21. März der Antrag des Erfinders Schneegans wegen Errichtung einer selbständigen, im Lande befindlichen Regierung für Elsaß-Lothringen auf der Tagesordnung. Fürst Bismarck erklärte sich nur mit einer solchen Selbstständigkeit einverstanden, die mit der militärischen Sicherheit des Landes vereinbarlich sei. Zu ruhig dürfe man die Zustände nicht ansehen, sagte er, und wies auf die feindliche Haltung der Geistlichkeit hin. Er glaube, daß ein Stadthalter einzusetzen sei unter der Bedingung, daß jedes Zugeständniß mit Rücksicht auf die Sicherheit des Landes widerständig sei.

Es geschah Zeichen und Wunder. Zum erstenmal ist der berühmte Geschichtschreiber und Parlamentarier Heinrich von Treitschke mit dem Fürsten Bismarck nicht einverstanden. Er spricht dies aus in einem Aufsatz der „Preussischen Jahrbücher“ über die neue Zollpo-

litik. „Der Reichskanzler, sagt er, gewohnt, seine Bundesgenossen zu nehmen, wo er sie findet, hat durch eine Reihe persönlicher Kundgebungen alle Zweige der Production herausgefordert, heischend und verlangend an das Reich heranzutreten; so ist in weiten Kreisen der Glaube entstanden, als ob der Staat die Wunderkraft besäße, die traurigen Folgen einer allgemeinen Handelsstockung durch seine Gesetze zu beseitigen — ein Wahn, der für den Augenblick den Plänen der Regierung zu gute kommt, aber früher oder später in Enttäuschung und Erbitterung enden muß. Das harte Urtheil der Thronrede über die deutsche Handelspolitik der sechziger Jahre halten wir nicht für richtig. Die Handelsverträge jener Zeit haben zunächst einen großen Aufschwung der deutschen Industrie zur Folge gehabt; der später eingetretene unheilvolle Rückschlag ist, wie wir glauben, nicht aus jenen Verträgen zu erklären, sondern aus den Nachwirkungen des großen Krieges und vor allem aus der rasenden Ueberproduction der Gründerzeit.“ Herr von Treitschke ist der Ansicht, daß man, nachdem ein Rückschritt nun einmal erfolgt sei, der veränderten Lage allerdings Rechnung tragen müsse, und fährt fort: „Wir brauchen ergiebige Finanzzölle und auch einige Schutzzölle für jene Zweige der nationalen Production, welche an sich lebensfähig und wirklich nur durch übermächtige fremde Concurrenz in Noth gerathen sind. Wir werden aber beides nur erreichen, wenn alle Parteien sich mit einigem Verzicht rüsten und einsehen, daß angesichts der tausend widersprechenden Interessen, welche in einem Zoll-Tarif Berücksichtigung verlangen, jeder ohne Ausnahme einzelne unvollkommene Zollsätze mit in den Kauf nehmen muß. Die Verständigung ist dringend nöthig, damit unsere Volkswirtschaft endlich heraustritt aus dem krampfhaften Zustande der Ungewißheit und damit das Unglück einer neuen Reichstag-Auflösung vermieden wird. Wir nennen die Auflösung ein Unglück, wahrlich nicht, weil wir die gegenwärtige Zusammensetzung des deutschen Parlaments, ohne zuverlässige Mehrheit wie es ist, irgend bewunderten. Auch nicht aus Sorge um die Fortdauer der heutigen Parteien; daß der bevorstehende wirtschaftliche Interessen-Kampf den Bestand aller politischen Parteien, namentlich der nationalliberalen, schwer erschüttern wird, versteht sich ja von selbst, wie auch die Würfel fallen mögen. Aber wenn das traurige Schauspiel der Unwahrheit und Verhegung, das uns der letzte Sommer bot, sich binnen Kurzem wiederholen sollte, wenn die Nation unter den unverständigen Schlachtrufen: „hie Freihandel, hie Schutz Zoll! hie billiges Brod für den armen Mann, hie nationales Sohlleder und nationale Nähmaschinen!“ zur Wahlurne zöge, so würde die Verwüstung und Verwirrung unserer öffentlichen Meinung den Höhepunkt erreichen. Es wäre der roheste und politisch unfruchtbarste aller Wahlkämpfe, die Entfesselung der gefährlichsten Begierden; keine Möglichkeit, daß aus solchem Durcheinander eine Klärung unseres Parteilebens hervorginge.“

Richtig ist's, die Dänen haben Nordschleswig für immer verloren; wir Deutsche sind aber weit entfernt, zum Schaden den Spott zu fügen. Wenn die Dänen klug sind, so werden sie danach trachten, in ein möglichst gutes Verhältniß zu dem deutschen Reich zu treten. Für einen kleinen Staat ist es in unsern Tagen besonders empfehlenswerth, mit dem großen Nachbarreich auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Dänemark weisen die Stammesverwandtschaft, die Handelsbeziehungen, die allgemeine Lage Europas darauf hin, sich an Deutschland anzulehnen. Viele weisen auch nicht daran, daß in einiger Zeit, wenn die Wunde nicht mehr schmerzt, die der Verlust von Schleswig-Holstein dem dänischen Nationalgefühl geschlagen, in Dänemark das Verständniß für die Bedeutung, die ein herzliches Einvernehmen mit Deutschland für das kleine Königreich hat, ganz von selbst sich einstellen wird. Anfragen wegen Nordschleswigs darf man allerdings von Copenhagen aus nicht mehr nach Berlin richten. Hat man diesmal eine kurze Antwort bekommen, so würde die nächste grob sein; denn die nordschleswig'sche Frage ist todt und begraben.

Aus München schreibt man der „Nat.-Ztg.“: Der Ausgang der Verhandlung gegen den Unteroffizier Bude vor dem Militärgerichtshof in Würzburg hat hier — an hoher Stelle — nicht weniger Sensation erregt, als dies auswärts der Fall ist. Es ist denn auch, wie wir hören, sofort eine kommissionelle Berathung über die Vorschriften für den Wachdienst etc. angeordnet worden und werden, wenn es nicht bereits schon geschehen ist, alsbald erneute Instruktionen an alle Abtheilungen der Armee erlassen werden. Hoffen wir, daß dieselben geeignet sind, daß solche unter allen Umständen im höchsten Grade beklagenswerthe Fälle wie in Würzburg in Zukunft nicht mehr vorkommen können. Es haben aber andererseits auch die nächtlichen Ruhestörungen etc. durch die akademische Jugend in Würzburg die Aufmerksamkeit an höchster Stelle hier auf sich gezogen und sind in dieser Beziehung sehr ernste Weisungen an die akademischen Behörden in Würzburg erlassen worden.

Petersburg, 25. März. Ein Extrablatt des „Regierungsboten“ meldet: Als General Drentelen heute Nachmittag 1 Uhr am Sommergarten vorüberfuhr, um sich in die Ministerrathssitzungen zu begeben, holte ihn ein berittener junger Mann ein und schoß einen Revolvererschuß ab. Die Kugel ging durch beide Wagenfenster, der General blieb unverletzt, bewahrte seine volle Geistesgegenwart und ließ den entfliehenden Verbrecher durch den Kutscher verfolgen. Der Verbrecher gewann einen Vorsprung, stürzte dabei vom Pferde, ließ dasselbe im Stich und entkam mittelst Droschke.

Derlich und Sächsisches.

Ueber den Verlauf des diesmaligen Dresdner Jahrmarktes ist nicht viel Tröstliches zu melden, da mit wenigen Ausnahmen sowohl der Vormarkt der Tischler, Böttcher und Polstermöbeldändler, als der Engrosverkauf in leinenen, baumwollenen und wollenen Waaren, sowie auch der Detailhandel für die Fieranten ungenügenden Absatz, gedrückte Preise und zum Theil auch Mangel an Baarzahlung brachte. Bei dem Eingangs erwähnten Vormarkt haben nur die Tischler, und im Engrosverkauf allenfalls die Leinen- und Damastfabrikanten leidliche Geschäfte erzielt, während die Lederhändler, Eilenburger Kattunfabrikanten und die Kleiderhändler aus Großenhain, Kamenz u. ziemlich guten Absatz hatten. Ueber schlechten Geschäftsgang dagegen klagten sowohl die Manufacturisten aus Frankenberg, Bschopau u., die Wollwaarenhändler aus Chemnitz, Bautzen u., die voigtländischen Weißwaarenhändler und die Posamentiere aus dem Erzgebirge, nicht minder die Seiffener Spielwaarenhändler, die böhmischen Glaswaarenfabrikanten aus Haida, Kamnitz u., die Schuhmacher aus Freiberg, Rössen, Siebenlehn, Döbeln u.

Wie zuverlässig verlautet, hat die von dem Bornaer königlichen Bezirksgericht unter Mitwirkung von Schöffen ertheilte Entscheidung, durch welche der Kaufmann Theodor Schwennicke in Leipzig, weil er einen der königl. Landesheilanstalt zu Colditz gelieferten großen Posten Kunstbutter sich als Schmelzbutter, die von der Anstalt bestellt gewesen, hat bezahlen lassen, des vollendeten Betrugs für schuldig erachtet und zu 3000 Mark Strafe und den Kosten verurtheilt worden war, auf von Schwennicke eingewendete Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung von dem kgl. Oberappellationsgerichte durchgehends Bestätigung erhalten.

Stollberg. Vor einigen Tagen mußte die Familie des Restaurateurs B. in Jahnsdorf eine recht traurige Entdeckung machen. Man hatte im Innern des Hauses vernommen, daß eine große Masse Schnee vom Dache gegangen war. Die Hausfrau fand einige Zeit darauf im Gehöfe den Zugang zum Wassertroge versperrt und suchte die Schneemassen bei Seite zu schaffen. Als sie einige Fuß weit vorwärts gearbeitet hat, zeigt sich der Rand eines Kleides, sie will dasselbe hervorziehen, und ergreift es mit der Hand; schon ahnt sie Furchtbares; mit ängstlicher Hast verfolgt sie das Kleid, und findet den Leichnam ihrer elfjährigen Tochter. An deren Fingern und Händen waren die schrecklichen Zeichen eines furchtbaren Kampfes mit dem Erstickungsstode unter dem Schnee zu sehen. Kaum eine Viertelstunde vorher hatte sich das arme Kind zum Gange in die Schule vorbereitet, das Bücherränzchen auf den Rücken genommen und hatte wahrscheinlich vor seinem Weggange vom Aelternhause im Hofe noch einen Trunk Wasser nehmen wollen; dabei war es vom fallenden Schnee ereilt und erdrückt worden. Der bedauernswerthe Vater des Kindes war eben auf der Heimreise von seinem kranken Vater begriffen, als ihn die Hiobspost erreichte.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“, u. (Nachdruck verboten.)

Die sturmbewegten Jahre 1848 und 1849 hatten viele Tausende im deutschen Vaterlande entwurzelt und in die Ferne getrieben. Die Meisten, die in ihrer schäumenden Begeisterung für die Freiheit und ein noch unerreichbares Ideal, mit den Gesetzen der guten alten Ordnung in Conflict gerathen, waren in die Schweiz oder nach England geflüchtet, um auf fremdem Boden nach tausend Entbehrungen und Kämpfen sich wieder eine Existenz zu erringen, oder völlig unterzugehen. Wer nicht durch irgend einen Zufall in die Schweiz verschlagen wurde und wer besonders über keine großen Geldmittel zu verfügen hatte, der zog England vor. Dort, in dem Gewühl der Weltstadt, winkte doch für jedes Talent, jede Arbeitskraft, ein weiterer Spielraum, um sich Geltung zu verschaffen, zum wenigsten nothdürftig zu behaupten.

Unter den vom Schicksal nach London Verschlagenen befand sich auch ein junger Gelehrter, Doctor Willibald. Er war trotz seiner Jugend in die Paulskirche gewählt worden und wenn er auch dort nicht als ausgezeichnete Redner hervorgetreten, so hatte man doch seinen tüchtigen Charakter, sein vielseitiges Wissen, seine edle Begeisterung für die Sache des Vaterlandes, sehr geschätzt. Wie von einem solch' jugendlichen Feuer- und Brauselkopf zu erwarten war, hatte er auf der äußersten Linken gesessen, war dann, nachdem durch das Zurückweisen der Kaiserkrone Seitens Friedrich Wilhelm IV., die Verwirklichung des deutschen Einheitsstaates wieder in weite, nebelhafte Ferne gerückt, in verzweifelter Stimmung mit dem Rumpfparlament nach Stuttgart gegangen, hatte sich dem nutzlosen Aufstande in Baden angeschlossen und war endlich nach London geflüchtet, um dem preussischen Standrechte, mindestens jahrelanger Festungshaft zu entgehen.

Wohl war Dr. Willibald einer großen Gefahr glücklich entronnen, aber das war auch alles. Mit seinem Idealismus, seiner Schwärmerei für Poesie und Kunst und die hohe Weisheit der Hegel'schen Philosophie fühlte er sich angewidert in einem Lande, wo über den reichen, grünen Kluren eine graue Nebeldecke hängt und aus tausend thurm hohen Effen eine schwarzgemischte Säuer säule steigt, die ankündet, daß man sich im Mittelpunkt der industriellen Welt befindet. Ihm war nicht wohl unter diesen ewig klappernden Maschinen, unter diesem Rischen und Brausen von Dampf und Wasser, unter diesem Bogen und Treiben nimmer ruhender Geschäftigkeit, wo ihn kein Freundesauge grüßte und keine Hand sich mit dem tröstenden Zuspruch bot: „Fremder, ich habe eine Minute Zeit für Dich, ich werde Dir helfen.“ Raslos drängte alles vorwärts, ein ewiger Lärm, ein ewiges Treiben, jeden Augenblick wurde von fortstürmenden Millionen die Schlacht des Lebens geschlagen und Tausende sanken täglich unter den grimmigen Streichen, um schwer verwundet, einsam und hilflos zu verkommen, während dieser Kampf Aller gegen Alle weiter tobte.

Wie hätte sich der junge Doctor der Philosophie behaglich fühlen sollen in einer Welt, die mit seinem früheren stillen Heimwesen im grellsten Widerspruch stand.

Er war von den romantischen Ufern des Rheines endlich hierher verschlagen worden, in die qualmende Riesenstadt, in der Feder wie von Furien gepeitscht, jeden Augenblick um sein Dasein zu ringen schien. Und doch, wie unheimlich gerade ihn dies fieberhafte Geschäftstreiben berührte, es gab kein Zurück — es galt, sich hier eben-

falls eine Existenz zu verschaffen. Die kleine Summe, die ihm zur Verfügung stand, war bald aufgezehrt, nun mußte an eine regelmäßige Einnahme gedacht werden; aber wie die erlangen in dieser kalten, nur von Maschinen und Händen bevölkerten Wüste?

Die politischen Freunde, denen London ebenfalls eine Zufluchtsstelle geworden, waren über die Weltstadt verstreut und hatten ja Alle noch in der unwirthbaren Fremde mit tausend Schwierigkeiten zu ringen und die übrigen Parteigenossen, die mit ihren wilden Demokratenbärten die Hauptstadt Großbritanniens unsicher machten, stößten Dr. Willibald kein großes Vertrauen ein. Jetzt erst gewahrte er, welchen Schlamme die Bewegung in Deutschland aufgewühlt, welche rohe, wüste Gefellen hinter ihnen gestanden, deren ungestümes Drängen er selbst und seine Freunde so viel beachtet. Dort in Frankfurt waren ihm diese Leute als gute Patrioten, als glühende Freunde der Freiheit erschienen und jetzt erkannte er zu seinem Schmerz, daß sich hinter der Maske des Patriotismus nichts weiter geborgen, als geistige Zerlumptheit, rohe Selbstsucht und Gemeinheit. So lange diese wackern Republikaner gehofft, bei Zertrümmern alles Bestehenden gute Beute zu machen, hatten sie redlich und eifrig zusammen gestanden; jetzt war der schöne Traum zerronnen und nun trat die niederträchtigste Selbstsucht des Einzelnen zu Tag, zeigte sich erst, aus welsch' verzweifelten Elementen die radikale Partei zusammengesetzt war.

Nach einigen schmerzlichen und bitteren Erfahrungen erkannte der junge Doctor bald, daß es für ihn keine gefährlichen Feinde gab, als die deutschen Flüchtlinge, besonders diejenigen, die seinem Bildungsgrade nicht angehörten.

Vergeblich war all sein Bemühen, an irgend einer Lehranstalt eine Stelle zu erhalten. Schon 1848 hatten sich in Deutschland sehr Viele unmöglich gemacht und waren nach London gegangen, um hier jeden erdenklichen Lehrplatz zu besetzen; den Nachzögern des folgenden Jahres mußte es deshalb schon weit schwerer werden, irgend ein Unterkommen zu finden. Selbst als der junge Philosoph Privatunterricht in alten und neuen Sprachen, in verschiedenen Wissenschaftern ankündigte, meldete sich Niemand. Da fiel ihm ein, daß er in seinen Mußstunden mit Vorliebe Flügel gespielt und man ihm sogar einige Fertigkeit nachgesagt. Durch die vielen deutschen Flüchtlinge war plötzlich in England der Sinn für Musik geweckt worden; Dr. Willibald erließ daher in der Times einige dahin zielende Inserate und siehe da, sie hatten wirklich Erfolg. Die Kunst, der er nur flüchtige Stunden gewidmet, sollte ihn jetzt über'm Wasser erhalten, während all' die Kenntnisse, die er in jahrelanger, harter Geistesarbeit aufgespeichert, nicht im Stande waren, ihm den kleinsten Verdienst zu schaffen. Es war freilich für den jungen Gelehrten äußerst demüthigend, aber seit seiner Flucht aus Deutschland waren schon manche Ideale in Trümmer gesunken, was verschlug es da, wenn auch sein ganzes Dasein eine schiefe Richtung nahm? Wer ihm einst gesagt hätte, als er noch wohlbestallter Oberlehrer an einem Gymnasium war und von einem Lehrstuhl an der Universität träumte, daß er nach zwei Jahren sich mit Unterricht im Flügelspielen abqualen und noch froh sein würde, einige ungeschickte Schüler zu bekommen?

Die Engländer sind keine vorwiegend musikalische Nation und wenn sie sich jetzt auf die edle Tonkunst werfen, so muß Fleiß und Ausdauer das fehlende Talent ersetzen. Auch Dr. Willibald hatte sehr mittelmäßige Schüler und unter ihnen war Mr. Templeton der mittelmäßigste. Er hatte nicht das mindeste musikalische Talent, mißhandelte das arme Instrument entsetzlich, aber mit der ganzen Zähigkeit eines Engländer's suchte er der widerspänstigen Kunst etwas beizukommen und sein frisch blühendes Gesicht erglänzte, wenn es ihm endlich gelang, ein leichtes Stück ohne Fehler abzuhaspeln. Dr. Willibald hatte ihm offen und ehrlich gesagt, daß bei seinem Mangel an musikalischem Gehör das dereinstige Resultat mit der angewandten Mühe in keinem Verhältniß stehen würde; doch Mr. Templeton ließ sich davon nicht abschrecken, er verzog nur seinen ziemlich breiten Mund zu einem Lächeln und entgegnete, daß seine Braut es gewünscht, er möge sie auf dem Flügel begleiten und daß er nicht eher aufhören könne, als bis er diese Fertigkeit erlangt. Sie mußte sehr schön oder sehr reich sein, die diesen etwas schwerfälligen, jungen Mann anspornte, im Schweiße seines Angesichts Musik zu treiben, dachte Willibald und wäre neugierig gewesen, die Braut Mr. Templetons kennen zu lernen, um so mehr, als die blaugrauen Augen seines Schülers sich ungewöhnlich belebten, wenn er von seiner Braut sprach, was in der Folge, als Beide näher mit einander bekannt wurden, öfter geschah. Der Engländer ist gegen Fremde äußerst mißtrauisch und zurückhaltend, aber wenn einmal das Eis gebrochen, dann kehrt er seine im Grunde offene und gerade Natur heraus und wem er einmal seine Theilnahme, seine Freundschaft zugewandt, der kann sich auf ihn in allen Lebenslagen verlassen.

Auch Mr. Templeton sagte nach einiger Zeit ein besonderes Vertrauen zu seinem Lehrer, um so mehr, als er ihn „respectabel“ fand, womit der Engländer noch etwas mehr bezeichnen will, als achtungswerth. Dazu kam, daß Beide so ziemlich in einem Alter waren und der junge Mann an der gelegentlichen Unterhaltung des Doctors großen Gefallen fand. Auch Willibald begann sich für seinen schlechtesten Schüler zu interessieren, der wenigstens so viele andere guten Eigenschaften hatte.

Er besaß einen tüchtigen, gesunden Menschenverstand, der freilich beinahe englisches Nationaleigenthum genannt werden könnte, eine lebhafteste Theilnahme für alles Wissenswerthe und einen äußerst gutmüthigen Charakter und was seltener ist, er war frei von jenen nationalen Vorurtheilen, die seine Landsleute so stolz und je nachdem hochmüthig und unerträglich machen, ja Dr. Willibald wollte sogar an seinem Schüler „Gemüth“ entdeckt haben, jenen wunderbaren Quell, der aus dem tiefsten Herzen entspringt und der allen andern Nationen fehlt — sie haben nicht einmal das Wort dafür. — (Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Judica

Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

Nachmittags 1 Uhr findet die Prüfung der diesjährigen Confirmanden in der Kirche statt.

Ein starker Käufer ist sofort zu verkaufen bei
H. Rimbach am Markt.